Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.60, durch die Post Mk. 2.70.
Annahme von Ankündigungen: Werktags bis 3 Uhr Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. Für Neustadt: Gr. Klitzerg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile kostet 8 Silben 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Kostenpage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 2c., bes. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rücksendung eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Dr. Kadner's Sanatorium
Heil-Anstalt und Kurhaus. **Niederlössnitz bei Dresden.** Das ganze Jahr geöffnet.

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.
Fernspr.-Amt I, No. 167.

Baby -Kleidchen -Jäckchen -Mäntel -Hütchen -Häubchen -Mützchen -Schuhchen -Lätzchen
Hermann Arndt, Bautznerstr. 46.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

„Invalidendank"
jetzt
Seestrasse 5, I.

Solide, elegante deutsche und **englische Tuchwaaren**
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse,** 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

Nr. 282. Spiegel: Ergebniß des Czarenbesuches. Hofnachrichten, Ausstellungs-Lotterie, Landwirthschaftliche Ausstellung. Verbrechermessungen, Gerichtsverhandlungen. Sinfonie-Concert.

Muthmaßliche Witterung: Theilweis heiter, kühl.

Sonntag, 11. Oktbr.

Politisches.

Das Czarenpaar hat Frankreichs Boden verlassen; der Jubelrausch, in dem das französische Volk eine Woche lang geschwelgt hat, ist verraucht. Allmählig kommt nun die Ernüchterung und mit ihr der Katzenjammer, der unausbleibliche Begleiter von Exzessen, der sich um so empfindlicher einstellt, je größer die Ausschweifungen gewesen sind. Es waren Exzesse, die sich die große Nation während der Anwesenheit des Selbstherrschers aller Reußen geleistet hat. Denn der ungeheuerliche Aufwand von Glanz und Prunk, von Enthusiasmus und Liebesbezeugungen steht in keinem Verhältnisse zu dem Facit der Schlußrechnung der „weltgeschichtlichen Akte", die sich in Cherbourg, Paris und Chalons vollzogen haben sollen. Eine öde Leere wird in die Gemüther der Revanchepatrioten einzehren, wenn sie sich werden eingestehen müssen, wie wenig ihre hochfliegenden Erwartungen gerechtfertigt worden sind und wie gering der bleibende Gewinn der Czarenbegeisterung zu veranschlagen ist, die nicht einmal zu einer einzigen erwähnenswerthen Demonstration in ihrem Sinne geführt hat. Weder die zweifellos blendenden und in ihrer Art gewiß unübertroffenen Festlichkeiten zu Ehren der kaiserlichen Gäste noch die drei offiziellen Trinksprüche, die zwischen dem Czaren und dem Präsidenten der Republik ausgetauscht worden sind, haben die internationale Lage um eines Haares Breite zu Gunsten Frankreichs geändert, das jetzt vielleicht mehr noch als zuvor der unterwürfige und gefügige Vasall Rußlands bleibt, weil es auch durch die außerordentlichen Huldigungen, zu denen es sich soeben mit dem Aufgebot aller Kräfte angestrengt hat, der Verwirklichung der Hoffnung, mit Rußlands Hilfe Elsaß-Lothringen wieder zu erobern, nicht näher gebracht worden ist. Was der Czar in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Präsidenten Faure der mit fieberhafter Spannung lauschenden französischen Nation verkündet hat, das ist seit Jahren aller Welt bekannt gewesen: daß nämlich eine intime Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich besteht und daß die Bande dieser Union, um den von Kaiser Nikolaus mit unbeabsichtigter Ironie angewendeten Ausdruck zu gebrauchen, in der That „kostbar" sind, für die Franzosen insofern, als sie ausschließlich und einseitig die Kosten der Freundschaft zu tragen haben, ohne irgend welche positiven Gegenwerthe zu erhalten, während den Russen die „Union" gar nichts kostet, dafür aber viel einbringt. Statt die Friedensgefahr zu erhöhen, haben die letzten Czarenfeste die Friedenszuversicht gestärkt, da sich ergeben hat, daß der chauvinistische Gedanke, wie er in Frankreich und vielleicht auch in Rußland lebendig ist, nicht im Stande war, sich im Geringsten geltend zu machen. Vergeblich hatte man die Bildsäule der Stadt Straßburg auf dem Concordienplatze in Paris mit dem Sinnbilde der Hoffnung geschmückt. Sie war mit neuen Fahnen und Kränzen ausgestattet worden; außerdem hatte man ihr das schwarze Haubenband der Elsässerinnen umgebunden und sowohl diesem wie den Fahnenbändern einen kleinen grünen Streifen hinzugefügt. Diese Streifen werden nun vergilben und den Spruch bewahrheiten: Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren.

Auch in Chalons ist das Zauberwort „Alliance", nach welchem die Franzosen bis zum letzten Augenblicke lechzten, nicht gefallen. Alles war dort dazu angethan, der franco-russischen Verbrüderung durch formelle Proklamirung des noch immer fraglichen verbrieften und verbürgten Bündnißvertrags die Krone aufzusetzen und ihr dabei, wenn auch nur durch irgend eine versteckte Anspielung, eine antideutsche Tendenz beizulegen. So hatte man gewiß nicht zufällig für die Heerschau die Elitetruppen gerade jener Armeekorps gewählt, die an der Nord- und Ostgrenze in Garnison stehen. Schon der Umstand, daß die Franzosen erst in Chalons für ihre Ergebenheits- und Begeisterungskundgebungen den rechten Lohn zu empfangen hofften, läßt deutlich erkennen, daß sie von dem bisherigen Ergebnisse der Czarenhuldigungen nicht befriedigt, sondern vielmehr enttäuscht waren. Die Enttäuschung wird darum jetzt, nach dem Abschlusse der Jubeltage und nachdem das Czarenpaar wieder deutschen Boden betreten hat, um so größer sein, es sei denn, daß man sich wieder, wie bei dem Cherbourger Czaren-Toaste, mit der Berufung auf den Satz abzufinden sucht: „C'est le ton, qui fait la chanson!" Aber mit welchem Ausdruck auch immer Kaiser Nikolaus den Trinkspruch nach der Revue in Chalons ausgebracht haben mag, die ernüchternde Thatsache bleibt bestehen, daß dieser Trinkspruch nichts Anderes enthält als eine Wiederholung dessen, was bereits im Elysée gesagt worden war. Der Czar bestätigte von Neuem dem Präsidenten, daß beide Länder durch „unwandelbare Freundschaft" verbunden sind. Neu, aber nach dem vorausgegangenen militärischen Schauspiele keineswegs überraschend oder auffällig, ist die Wendung: „Zwischen unseren beiden Heeren besteht ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft." Einen irgendwie bedrohlichen Charakter hat diese Aeußerung nicht. Wie oft hat Kaiser Wilhelm II. in seinen Reden auf die Waffenbrüderschaft hingewiesen, welche die deutsche Armee mit der österreichisch-ungarischen, italienischen, englischen und selbst der russischen verbindet oder wenigstens verbunden hat, ohne daß darüber große Aufregung entstanden ist oder in Folge dessen auf eine ernste Friedensgefahr geschlossen worden ist. Das herzliche Freundschaftsverhältniß, das zwischen dem Czarenreiche und der französischen Republik seit Jahren obwaltet, schließt ganz von selbst das „tiefe Gefühl der Waffenbrüderschaft" ein, das sich ebenso wenig offensiv zu bethätigen braucht wie die Waffenbrüderschaft, in der sich die Armeen der beiden mitteleuropäischen Kaisermächte vereint wissen. Das Resultat der Czarentage in Frankreich besteht somit darin, daß weder der Präsident Faure noch der Kaiser Nikolaus ein einziges Wort gebraucht haben, das im chauvinistisch-agressiven, deutschfeindlichen Sinne gedeutet werden könnte, geschweige denn daß sich in den offiziellen Ansprachen, die zwischen den Oberhäuptern der franco-russischen „Union" gewechselt worden sind, auch nur der leiseste Anklang an die Revanche findet. Bemerkt zu werden verdient, daß die der Petersburger Regierung nahestehenden Organe den Verbrüderungsakt, der sich soeben vollzogen hat, durchweg in friedlichem Sinne kommentiren, und selbst derjenige Theil der Pariser Presse, der unter dem Einflusse der französischen Regierung steht, hebt ausdrücklich hervor, daß der Zweibund eine Bedrohung des Friedens nicht einschließt. So schreibt der offiziöse Pariser „Temps": „Jedem muß klar werden, daß durch die Feste der letzten Tage nicht nur der Abschluß einer den beiden kontrahirenden Staaten eminent nutzbringenden Entente gefeiert wurde, sondern auch der Anbruch einer neuen Aera, in der die vereinigten Kräfte Frankreichs und Rußlands im Dienste der Gerechtigkeit, des Fortschritts und des Friedens stehen werden. Wenn sich zwei Nationen mit einander verschmelzen, ihre Armeen und Diplomatien vereinigen, so ist dies ein Ereigniß, welches der Menschheit und den Freunden hochherziger Ziele nicht gleichgiltig sein kann." Von dem Anbruch einer neuen Aera kann zwar nicht die Rede sein, aber im Uebrigen kann man vom deutschen Standpunkte aus nur herzlich zufrieden sein, wenn die europäische Rundreise des Czaren auch in ihrem letzten Abschnitte nichts Anderes bezweckt und thatsächlich erreicht hat, als die Festigung des Friedens.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 10. Oktober.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin treffen bereits morgen Abend wieder in Potsdam ein. — Die Nachricht der „Tägl. Rundsch.", daß der Reichskanzler und der Minister des Innern noch einmal nach Hubertusstock zum Vortrag befohlen worden seien, ist unbegründet. — Anläßlich der Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuches erhielten, wie der „Reichsanzeiger" amtlich bekannt giebt, nachstehende Mitglieder der Kommission für die zweite Lesung des Entwurfes vom Gesetzbuche Auszeichnungen: der Präsident des Oberlandesgerichts zu Marienwerder Dr. Künzel den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub; Geh. Hofrath Prof. Dr. Sohm in Leipzig den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub; der vortragende Rath im Königl. Sächs. Justizministerium Geh. Justizrath Börner und Prof. Dr. v. Mandry in Tübingen den Rothen Adlerorden 2. Klasse; der badische Geh. Rath Dr. Gebhardt in Berlin den Stern zum Kronenorden 2. Klasse; der hessische Ministerialdirektor Dr. Tittmar den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern; der bayrische Ministerialrath v. Jacubezky den Kronenorden 2. Klasse. Der preußische Geh. Justizrath Dr. Plank in Göttingen wurde zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat „Excellenz" ernannt. Rechtsanwalt Justizrath Wilke in Berlin erhielt den Charakter als Geh. Justizrath.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Führung der Börsenregister und die Aufstellung der Gesammtliste. Für Waaren und Werthpapiere werden besondere Börsenregister errichtet, dieselben sind darin aufzubewahren. Die Registerakten können vernichtet werden, wenn 30 Jahre verstrichen sind seitdem alle Eintragsvermerke, auf welche die Akten sich beziehen, gelöscht waren. Von jeder Eintragung oder von der Ablehnung der Eintragung ist der Antragsteller zu benachrichtigen. In dem ablehnenden Bescheid sind die Gründe der Ablehnung anzugeben. Von der Löschung erhält der Eingetragene auch dann Nachricht, wenn sie von amtswegen erfolgt ist. Eine Bekanntmachung der Löschungen in öffentlichen Blättern erfolgt nicht. Auf die Erledigung der die Börsenregister betreffenden Angelegenheiten sind die Gerichtsferien ohne Einfluß. Die von den Gerichten gemäß § 65 des Börsengesetzes alljährlich an das Amtsgericht I zu Berlin zu übersendende Liste ist bis zum 31. Januar jeden Jahres in zwei Exemplaren einzureichen. — Bei dem Auswärtigen Amte ist ein Bericht des Kompagnieführers Prince eingegangen, wonach derselbe bei Quitanga eine Station errichtet hat und glücklich an der Küste angekommen ist. — Mit 10.000 Mk. ist der Hausdiener Max Metzkow, der bei einer Exportfirma in der Ritterstraße angestellt war, durchgegangen. Er hat der bestohlenen Firma seine Flucht durch folgenden Packetfahrtbrief angezeigt: „P. P. Es war mir noch nie die Gelegenheit gegeben, so leicht reich zu werden, sodaß man mir nachfühlen kann, daß ich das Weite gesucht habe. Max Metzkow."

Berlin. Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrath Beutler aus Dresden hat sich seit einigen Tagen hierselbst aufgehalten und verschiedenen hohen Berliner Magistratspersonen sowie der Firma Siemens u. Halske Besuche abgestattet. Oberbürgermeister Beutler besuchte gestern u. A. im Rathhaus Herrn Oberbürgermeister Zelle und besichtigte bei der Firma Siemens u. Halske die unterirdische Stromzuführung für den Straßenbahnbetrieb. In Begleitung von einigen Ingenieuren der Firma befuhr Herr Oberbürgermeister Beutler die Strecke Wrangel—Behrenstraße und ließ sich über alle Einrichtungen des Betriebs eingehend unterrichten.

Berlin. Gegenüber anderweitigen Nachrichten konstatirt die „Kreuzzeitung", daß auf der russischen Botschaft keine Vorkehrungen irgendwelcher Art getroffen wären, die auf einen nahen Besuch des russischen Kaiserpaares schließen ließen. — Die „Post" schreibt bezüglich der Vorlage über die Organisation des Handwerks: Es hat den Anschein, als ob Preußen im Bundesrath auf die Unterstützung Bayerns werde rechnen können, dagegen gilt es als absolut sicher, daß Württemberg unter allen Umständen bei seiner ablehnenden Stellung verharren werde, daß aber Preußen, wenn es nicht noch auf erheblichen weiteren Succurs zählen kann, selbst im Verein mit Bayern, die Verantwortung für eine das gesammte Wirthschaftswesen des Handwerkerstandes in so tief einschneidender Weise berührende Maßregel zu unternehmen bereit ist, gilt als noch zweifelhaft, vielmehr hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Stellungnahme einer größeren Anzahl norddeutscher Regierungen gegen die Vorlage, die man preußischerseits bisher wohl als Freunde des Entwurfs betrachtet habe, nicht ohne Einfluß bleiben wird. Es gilt als sicher, daß im Bundesrath von den Gegnern der neuen Vorlage der Vorschlag gemacht werden wird, diese zurückzulegen und dem Reichstag nochmals den ersten sogen. Bötticher-Entwurf zu unterbreiten, um an der Hand dieser Maßregel später in den Handwerkskammern festzustellen, wie weit die Handwerker selbst für die Zwangsorganisation eintreten. — Die Verhandlungen betreffs Verzollung der aus Oesterreich auf Fuhrwerken nach Preußen, Sachsen und Bayern eingeführten Futtergetreide haben dahin geführt, daß Futtergetreide weder in Deutschland noch in Oesterreich der Verzollung unterliegt.

Berlin. Dr. Chrysander, der Sekretär des Fürsten Bismarck, der vor Kurzem in Jena die ärztliche Staatsprüfung abgelegt hat, hat sich in Friedrichsruh als Arzt niedergelassen.

Potsdam. Folgendes Dankschreiben gelangte in der heutigen Stadtverordnetenversammlung zur Verlesung: „Se. Majestät der Kaiser und König haben die Adresse, welche der Magistrat und die Herren Stadtverordneten Allerhöchstihm aus Anlaß der Gefährdung des kaiserlichen Sonderzuges in Löbau gewidmet haben, huldvollst entgegenzunehmen geruht und lassen für diese Kundgebung liebevoller Anhänglichkeit herzlichst danken. Der Geh. Kabinetsrath Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus."

Hamburg. Der „Hamb. Korresp." antwortet offiziös auf die englischen Befürchtungen, betreffend Intriguen Said Halid's, der Exsultan sei verpflichtet, sich jeder Handlung zu enthalten, die einen Mißbrauch des Asylrechtes in sich schließe; es könnte andernfalls an Deutschland die Pflicht herantreten, Said Halid anheim zu geben, daß er das deutsche Gebiet verlasse.

Köln. Die „Köln. Ztg." schreibt, die Blättermeldungen über die Worte des Czaren in Chalons ließen auf das Bestehen einer Militärkonvention zwischen Rußland und Frankreich schließen. Diese Konvention sei undenkbar ohne eine klare diplomatische Verständigung über die Fälle, in denen das gemeinsame militärische Vorgehen Platz zu greifen habe. Sie biete überdies den vertragschließenden Theilen den Vortheil, daß die getroffenen Abmachungen ihres vertraulichen Charakters wegen der Oeffentlichkeit vorenthalten würden. Gerade in diesem Schleier des Geheimnisses aber, mit dem man die russisch-französische Verständigung umkleide, müsse man eine den Frieden bedrohende Gefahr des Zweibundes erblicken, die ihm an sich nicht innewohne, die aber um so stärker werde, je ungestörter man Frankreich dieses Geheimniß zur Belebung des Revanchegedankens ausbeuten lasse.

Darmstadt. Der Großherzog ernannte den Kaiser von Rußland zum ersten Inhaber des großherzoglich hessischen Dragonerregiments (Leib-Dragonerregiment) Nr. 24.

Kassel. Rudolf Weidmann, Besitzer der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Firma Brunnmann u. Co. auf dem Königsplatz, hat sich heute Mittag auf dem Friedhof erschossen.

Triest. An Bord des Dampfers des österreichischen Lloyd „Diana", der zur Zeit sich auf der thessalischen Reiselinie befindet, war ein Brand ausgebrochen, zu dessen Bewältigung das Schiff am Eingang der Dardanellen leicht auf Grund gesetzt werden mußte.

Paris. „Matin" erklärt, er sei in der Lage, zu behaupten, daß Akte über die Beziehungen Frankreichs zu Rußland in voller Form bestehen. Casimir Perier sei als Minister des Aeußeren Anfang des Jahres 1894 in der Lage gewesen, seinen Namen unter eine bedeutungsvolle Akte zu setzen, welche die Verbindung der beiden Länder diplomatisch besiegle. „Figaro" erklärt, der in dem Toast des russischen Kaisers gebrauchte Ausdruck „Waffenbrüderschaft", sei nur eine Bürgschaft für die Friedenssicherheit; Frankreich verlange nicht mehr und könne sich jetzt in emsiger Arbeit dem civilisatorischen Fortschritt widmen.

Paris. Der Vorsitzende des Munizipalraths, Baudin, dem das Großkreuz des russischen Annenordens angeboten wurde, hat diese Auszeichnung abgelehnt.

* **Paris.** Der Minister des Auswärtigen Hanotaux hatte heute Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Leiter des russischen Ministeriums des Aeußeren Schischkin.

* **Paris.** Der Czar sandte gestern Abend aus Pagny an den Präsidenten Faure das nachstehende Telegramm: „In dem Augenblicke des Ueberschreitens der Grenze liegt Mir daran, Ihnen noch einmal auszudrücken, wie sehr die Kaiserin und Ich gerührt sind von dem warmen Empfang, der Uns in Paris bereitet ward. Wir haben das Herz des schönen französischen Landes schlagen hören in seiner schönen Hauptstadt, und die Erinnerung dieser wenigen Tage, die Wir unter Ihnen verbracht, wird Uns tief im Herzen eingeschrieben bleiben. Ich bitte Sie, Unsere Gefühle ganz Frankreich kundgeben zu wollen." Präsident Faure telegraphirte seinerseits: „In dem Augenblicke, wo Ew. Majestäten Frankreich verlassen, liegt es mir am Herzen, daß Sie neuerdings den Ausdruck der Freude empfangen, die uns Ihr Besuch machte. Die Wünsche der französischen Republik begleiten Ew. Majestäten bis auf den Boden Ihres Reiches und für die ruhmvolle Dauer Ihrer Regierung."

Tours. Das Leichenbegängniß des Generals Trochu fand unter sehr zahlreicher Betheiligung, aber in ganz prunkloser Weise statt. Präsident Faure hatte einen Vertreter entsandt, die Regierung hatte einen Kranz gewidmet. Dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß wurde am Sarge keine Rede gehalten und keine militärische Ehrenbezeigung erwiesen.

Rom. Der städtische Hauptkassirer Martinus von Palermo ist verschwunden, weil die Regierungsinspektion zur Revision der Kasse erwartet wurde. Man spricht von mehreren Millionen Unterschlagung, darunter viele Depots.

London. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist dem brasilianischen Kongreß wegen der schwierigen Geschäfts- und Finanzlage eine Vorlage auf ein 6-monatliches Moratorium zugegangen, gleichzeitig eine Vorlage, betreffend eine Steuererhöhung.

Konstantinopel. Die österreichisch-ungarische Botschaft hat gestern für die Hinterbliebenen des Benders des österreichisch-ungarischen Honorarkonsuls, Vicekonsuls Sladko in Serres, der, als die Pforte ihn und seine Begleiter von den Räubern, welche sie entführt hatten, mit 3000 Pfd. auslösen wollte, von den Truppen, welche die Räuber verfolgten, erschossen wurde, eine entsprechende Entschädigung beansprucht, sowie die Absetzung des Kommandanten von Serres Hakk Pascha und des Obersten Yussuff Bey verlangt.

Jassy. „Epoca" meldet, Kaiser Wilhelm werde am 20. Mai nach Bukarest kommen, von dort würde er über Odessa nach Petersburg reisen.

Cetinje. Fürstin Milena ist so ernstlich erkrankt, daß sie der Hochzeit in Rom vielleicht nicht wird beiwohnen können.

An der heutigen **Berliner Börse** setzte sich die rückgängige Bewegung der Kurse, die bereits an den vorausgegangenen Tagen begonnen hatte, in intensiver Weise fort. Den Hauptanlaß zu der heutigen matten Haltung bot selbstverständlich die Erhöhung des Reichsbankdiskonts um ein volles Prozent, umsomehr, als man einmal gestern noch verschiedentlich in Börsenkreisen daran gezweifelt hatte, daß diese Erhöhung des Bankdiskonts eintreten werde und als zum Anderen von der Bank von England starke Goldausgänge gemeldet werden, die eine Erhöhung des Zinsfußes auch bei diesem Institut wahrscheinlich sein lasse. Die Baissepartei benützte die allgemeine ungünstige Stimmung zu neuen Abgaben, denen sich neue Realisationen anschlossen. Der Verkehr war theilweise weniger rege, im weiteren Verlaufe der Börse blieb die Haltung unter leichten Schwankungen matt. Am Bankaktienmarkte waren Verluste bis zu etwa 2 Prozent zu verzeichnen, namentlich Kommanditantheile, Kreditaktien und Handelsantheile gedrückt. Auch der Markt für Eisenbahnaktien lag ausgesprochen matt, in heimischen wie fremden Bahnen. Am schwächsten lagen von Industriewerthen aller Art voran Montanwerthe, von denen Kohlen- wie Hüttenwerthe prozentweise zurückgingen. Renten still und schwächer. Heimische Anleihen nachgebend. Privatdiskont 4¼ Prozent. — Der **Getreidemarkt** war von

Meine Frau sagt: **Triumph-Seife** ist doch die beste für Wäsche und Haushalt